

Die Schüsse von Sarajevo

Zur Lösung des Nationalitätenproblems in Österreich-Ungarn gab es verschiedene Vorschläge. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wollte den Südslawen eine weitreichendere politische Autonomie (Selbstverwaltung) einräumen. Diesen Plan mussten die Politiker des serbischen Königreichs unter allen Umständen verhindern. Wenn die österreichischen Südslawen ähnlich wie die Ungarn politische Selbständigkeit im Rahmen der Monarchie erhalten hätten, wäre ein vereintes Südslawenreich unter serbischer Führung für sie kaum mehr erreichbar gewesen.

Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand nahm im Sommer 1914 an Manövern (militärische Übungen) österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien teil. Am 28. Juni 1914 wurde er von den Mitgliedern einer nationalen serbischen Organisation in der Landeshauptstadt Sarajevo ermordet. Die Hintermänner für dieses Attentat waren serbische Politiker.

Ganz Europa erwartete Vergeltungsmaßnahmen Österreich-Ungarns. Die Politiker der Donaumonarchie wollten aber erst die Zustimmung des deutschen Kaisers abwarten, ehe sie zu solchen Vergeltungsmaßnahmen griffen.

Der deutsche Reichskanzler telegraphierte am 6. Juli 1914 an das Wiener Außenministerium:

„...Kaiser Franz Joseph könne sich darauf verlassen, dass Seine Majestät (Wilhelm II.) im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns stehen werde ...“

Was sagen diese wenigen Worte aus?

Die Staatsmänner in Wien und in Berlin mussten damit rechnen, dass ein Krieg gegen Serbien zu einem weltweiten Krieg führen konnte. Sie hofften allerdings darauf, dass Österreich-Ungarn Serbien so rasch besiegen würde, dass die übrigen europäischen Mächte noch nicht kriegsbereit wären. So glaubten sie, einen Weltkrieg verhindern zu können.